

"Die Schere geht auseinander" Nachgefragt

Von "Kornwestheim und Kreis Ludwigsburg", aktualisiert am 02.11.2011 um 00:00

Martin Strecker, Geschäftsführer der Diakonischen Bezirksstelle, über Armut und Arbeitslosigkeit im Kreis Ludwigsburg.

Herr Strecker, warum sieht die Diakonische Bezirksstelle in Kornwestheim Bedarf für einen Diakonieladen?

Einerseits tragen wir damit der Tatsache Rechnung, dass Kornwestheim nach Ludwigsburg die größte evangelische Kirchengemeinde in unserem Bezirk ist. Andererseits haben wir in Kornwestheim hervorragende Räumlichkeiten gefunden, wie wir sie besser nicht hätten bekommen können. Ganz grundsätzlich wird der Bedarf an solchen Einrichtungen steigen, davon bin ich fest überzeugt. Die Einführung des Arbeitslosengeldes II im Jahr 2005 hat sich stark auf den Gebrauchtwarenbereich ausgewirkt, das merken wir an unserem Kleiderladen in Ludwigsburg.

Und das im wirtschaftsstarken Kreis Ludwigsburg . . .

. . . in dem es eine gleichbleibend hohe Zahl an Langzeitarbeitslosen und eine steigende Altersarmut gibt. Man denkt immer, wir seien hier im Schlaraffenland, aber das Prosperieren ist eben nur die eine Seite. Man darf nicht übersehen, dass die Schere immer weiter auseinander geht. Es gibt genug Leute, die sogar mit einer normalen Anstellung nur knapp über dem Existenzminimum leben. Wenn da ein Familienvater beispielsweise von der Nachtschicht als Portier auf die Tagschicht verlegt werden soll, dann bricht sein ganzes Finanzierungskonzept zusammen, weil ihm die Zulagen wegfallen.

Sie werden im Diakonieladen auch Langzeitarbeitslose beschäftigen. Weil das am billigsten ist?

Unser Konzept lässt sich tatsächlich nur mit einem Mix aus einem fest angestellten Ladenleiter, engagierten Ehrenamtlichen und Langzeitarbeitslosen finanzieren. Für diese Menschen selbst ist ein Laden wie unserer eine Chance, nicht nur ein bisschen Geld dazuzuverdienen, sondern mit sozialpädagogischer Unterstützung auch wieder eine Tagesstruktur zu bekommen und Bestätigung zu erfahren. Wir sind auf die Zuschüsse des Jobcenters angewiesen. Dazu müssen wir nachweisen, dass die Arbeit, die die Langzeitarbeitslosen bei uns machen, im öffentlichen Interesse liegen, zusätzlich wettbewerbsneutral und arbeitsmarktpolitisch zweckmäßig sind. Das ist bei unserem Laden gegeben. Im Landkreis sind 60 Prozent der Langzeitarbeitslosen arbeitsmarktfern. Wenn man diese Menschen nicht abschreiben will, muss man solche Maßnahmen anbieten.

Welche Aufgaben hat die Diakonische Bezirksstelle sonst noch und wie finanziert sie sich?

Die Bezirksstelle ist eine Einrichtung der Kirchengemeinden und wird zu einem nicht unerheblichen Teil auch mit Kirchensteuern finanziert. Hinzu kommen öffentliche

Zuschüsse und natürlich Spenden. Unser Angebot reicht von der Sozialberatung über die Beratung für Schwangere, Angebote für Migranten bis hin zur Organisation der Vesperkirche in Ludwigsburg. Neben 24 angestellten Mitarbeitern arbeiten wir dabei natürlich auch mit vielen Ehrenamtlichen, die sich bei uns engagieren.

Fragen von Susanne Mathes